

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 7

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

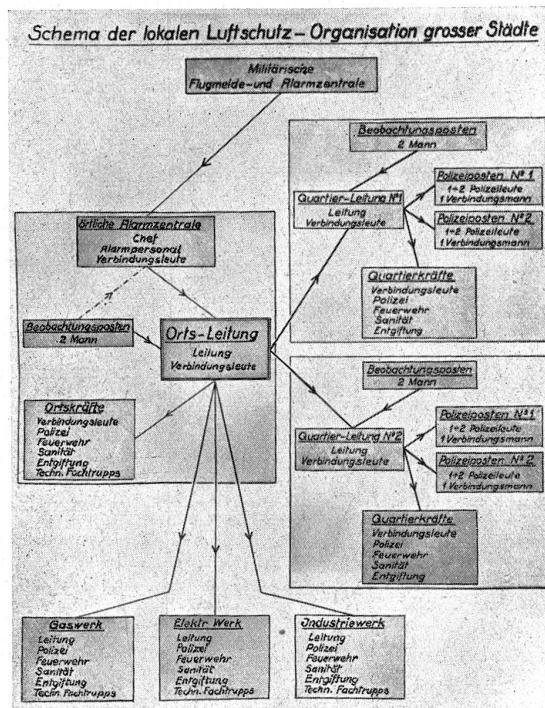
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



kaufen oder züchten lassen. Die technischen Anlagen sind in Savatan auch schon eingerichtet, was alles in allem etwa 10,000 Fr. gekostet hat. Die Unterbringung des Hundelagers in Savatan ist aus Gründen der Zweckmäßigkeit erfolgt. Vielleicht wird es später einer Pferdeanstalt oder einem Zeughaus angegliedert werden, sofern sich dies als nötig oder als billiger erweisen sollte. Man glaubt, mit einem jährlichen Kredit von 15,000 Fr. auskommen zu können. Der Meldehunddienst ist vorläufig dem Kommandanten des 1. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Guisan, unterstellt, da auch die bisherige Organisation auf freiwilliger Basis auf seine Initiative zurückzuführen ist; er hat auch bis jetzt dieser freiwilligen Organisation vorgestanden.

Militärisches Allerlei

Der Geburtenrückgang während des Krieges beginnt sich nun erstmal im militärischen Nachwuchs stark fühlbar zu machen; die Tauglichen des Jahrganges 1915 bestehen nächstes Jahr die Rekrutenschule, und es gilt, im Militärbudget bei der Infanterie — die Zuteilung zu den übrigen Truppen erfolgt nach Bedarf — der Verminderung des Rekrutenkontingents Rechnung zu tragen. Dabei handelt es sich freilich nur um Annäherungszahlen, denn bei der Budgetaufstellung ist erst ein mutmaßliches Ergebnis der Rekrutierung bekannt.

Während letztes Jahr mit 13,830 Infanterierekruten pro 1934 gerechnet wurde (wovon 10,690 Füsiliere und Schützen, 2140 Mitrailleure, 350 Telephon- und Signalsoldaten und 650 Radfahrer), sind es für 1935 nur noch 11,900 Mann. Da zu Mitrailleuren 2243, als Telephon- und Signalsoldaten 352 und als Radfahrer 745 Mann ausgebildet werden sollen und da erstmal für die neuen schweren Infanteriewaffen (Minenwerfer und Bataillongeschütz) 972 Mann vorgesehen sind, verbleiben bei den Füsiliere und Schützen nur noch 7588 Mann, also über 3000 Mann weniger, als im laufenden Jahre ausgebildet wurden! *

Oberst Constam definitiv Kommandant der Zentralschulen II. Als Ende letzten Jahres Oberst Herbert Constam als Nachfolger von Oberst Otter zum Kommandanten der Schießschulen in Wallenstadt ernannt wurde, übertrug man ihm auch provisorisch die Stellung eines Kommandanten der Zentralschulen II zur Ausbildung der Stabsoffiziere, welcher Posten durch die Wahl von Oberst Borel zum Waffenchef der Infanterie verwaist war. Diese Uebertragung erfolgte deshalb provisorisch, weil man die neue Personalunion erst einmal in der Praxis ausprobieren wollte. In seiner letzten Sitzung hat nun der Bundesrat das Provisorium mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in ein Definitivum umgewandelt.

Die am Eidgenössischen Schützenfest anlässlich des Armee-wettkampfes erstmals herausgeschossenen Standarten, die vom Eidgenössischen Militärdepartement gestiftet worden sind, werden künftig *an jedem Eidgenössischen Schützenfest* als *Wanderpreise* zum Austrag gelangen. Das Eidgenössische Militär-departement hat verfügt, daß jede Truppeneinheit, die eine Standarte gewinnt, berechtigt ist, Jahrzahl und Ort des betreffenden Schützenfestes sowie den Namen der siegenden Einheit auf der Messinghülse des Standartenschaf tes eingravieren zu lassen. Die Standarten werden den Zeughäusern der Korps-sammelplätze, auf denen die gewinnenden Truppeneinheiten mobilisieren, zur Aufbewahrung übergeben und bei Diensteintritt mit den reglementarischen Feldzeichen gefaßt. Sie dürfen in Wiederholungskursen beim Defilieren wie die reglementarischen Feldzeichen verwendet werden.

*

Unser liebes Zürich ist in letzter Zeit wieder ordentlich unruhig. Besonders nette Blüten treibt der Kampf gegen die *neue Militärvorlage*. Er hat uns die Verbrüderung von anti-militaristischen Geistlichen mit den Herren Kommunisten gebracht. An zwei Orten haben sich in öffentlichen antimilitaristisch-antifaschistischen Kundgebungen die Herren Pfarrer Bachmann und Trautvetter dazu erniedrigt, den ablehnenden Standpunkt derjenigen zu unterstützen und Arm in Arm mit denen zu marschieren, die als Anhänger der russischen Gott-losenbewegung mit Schwung gegen die Kirche arbeiten. Ein wahrhaft trauriges Stimmungsbild aus der unruhvollen Zwingli-stadt Zürich. Da würde der tapfere Huldrych wohl mit einem heiligen Donnerwetter dreinfahren, wenn er nochmals zurückkommen und die sonderbaren Freundschaften seiner « Jünger » feststellen könnte.

Der Parteipräsident der Sozialdemokratischen Partei der Stadt Zürich, Alfred Traber, begründete an einer dieser Versammlungen den Antrag des Vorstandes, die Ablehnung der Vorlage zu empfehlen. Herr Traber hat ganz besondere Ursache, die bessere Ausbildung unserer Soldaten abzulehnen. Er hat sie einmal kennengelernt. Damals, als er im Jahre 1917 den Sturm auf das Zürcher Bezirksgefängnis anführte zur Befreiung von Gefangenen. Es floß dabei Blut und gab Tote. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte in aller Eile das I.-R. 25 von der Grenze bei Basel nach Zürich geworfen werden. Der gleiche Herr Traber ist jetzt wohlbestallter Bezirksrichter in seiner Vaterstadt Zürich, wo heute so vieles möglich ist, wo Kundgebungen für die Wehrvorlage rücksichtslos verboten, solche *dagegen* aber unbedenklich gestattet werden. An diesen Versammlungen waren die Redner der religiös-sozialen antimilitaristischen Pfarrer, der Sozialisten und Kommunisten darin einig, daß Kriegsgefahr drohe und daß es der Schweiz schwarzfallen werde, in den kommenden Auseinandersetzungen neutral zu bleiben. Die klare, logische und zunächstliegende Folgerung aber, uns für diesen Fall vorzubereiten und unsere Soldaten so auszubilden, daß sie ihrer Verteidigungsaufgabe gewachsen sind, die wurde abgelehnt. Dafür wurden « grundsätzliche Erwägungen » in den Vordergrund geschoben, die nichts anderes bedeuten als glatten Landes-verrat. Auch der ruhig und sachlich urteilende Schweizerbürger muß sich angesichts dieser Tatsachen *zwingen*, die Finger der Rechten offen zu halten, die sich zur Faust ballen wollen. Aber der Tag der Abrechnung mit den Armeefeinden wird kommen und soll gut ausgenutzt werden!

*

Vom Schaffhauser Gericht ist der *Verfasser schamloser Verleumdungen* über das Offizierskorps, die auf die Zeit des Aktivdienstes zurückgreifen und unmittelbar im Anschluß an die so prachtvoll verlaufene Schaffhauser Mobilisationsfeier vom vergangenen Sommer in der Arbeiterzeitung des Herrn Bringolf erschienen waren, zu acht Tagen Gefängnis, zur Leistung einer Genugtuungssumme von Fr. 100.— und den Gerichtskosten von rund Fr. 200.— verurteilt worden. 18 Schaffhauser Offiziere der Grenzbesetzungszeit hatten den Agenten Steinemann eingeklagt, der damals als Freiwilliger eingerückt war. Der Held war weder in der Lage, Beweise zu erbringen für die in seinem Artikel enthaltenen schamlosen und gemeinen Behauptungen, noch für die Berechtigung der darin verwendeten Ausdrücke « Mannschaftsschinder » und « Schindhunde ». Der Sitte seines Leibblattes folgend, das bekanntermaßen alles in den Dreck zerrt, was mit Militär zusammenhängt, hat der heute in den Sechzigerjahren stehende Angeklagte frischfröhlich drauflos gelogen und nun Gelegenheit erhalten, über die Folgen seiner gemeinen Verunglimpfungen nachzudenken. Jeder Freund der Armee wird es begrüßen, daß endlich einmal *einer* der Verleumunder am Wickel genommen worden ist. Nun bleibt nur noch übrig, auch allen den *berufsmäßigen* Zeitungs-

hetzern auf den Leib zu rücken, die sich die Verlästerung der ganzen Armee zur erbärmlichen Pflicht machen.

*

Am 22. November, etwa 9 Uhr, wurde aus dem eidgenössischen Zeughaus ein Brand gemeldet. Der Herd des Feuers befand sich in einem Kistenlager der kriegstechnischen Abteilung in einem Schuppenanbau am Nordanende eines 60 Meter langen Lagerschuppens, der Militärfahräder und Exerzierkleider enthielt. Das Feuer fand in dem Packmaterial reiche Nahrung und breitete sich sehr rasch aus, so daß die Feuerwehr Großalarm befaßt. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehren ist es zu verdanken, daß der Brand auf den Lagerschuppen beschränkt blieb und trotz der herrschenden Bise die übrigen Gebäudenheiten der eidgenössischen Zeughausanlage nicht betroffen wurden.

Der Schaden ist bedeutend. Der ganz aus Holz erbaute Lagerschuppen, der übrigens nächstes Frühjahr hätte abgebrochen werden sollen, ist ausgebrannt. Von den über 1000 Militärfahrädern, sogenannten Lehrräder, die an die Berechtigten in Schulen und Kursen leihweise abgegeben werden, konnten etwa 200 in Sicherheit gebracht werden. Die übrigen sind ins Feuer gekommen. Der Schuppen enthielt ferner etwa 29,000 Stück Exerzierkleider, Röcke, Hosen, Mäntel, Lismer usw., die ebenfalls stark gelitten haben. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ueber die Brandursache weiß man zurzeit noch nichts.

*

In der *französischen Kammer* wurde die Behauptung aufgestellt, Deutschland verfüge in seinen Kasernen über mehr als 600,000 Mann und es sei in der Lage, in kurzer Zeit ein größeres Heer auf die Beine zu stellen, als es zu Beginn des Weltkrieges besessen habe. Es verfüge auch über 1100 kriegsbereite Flugzeuge. Frankreich müsse daher seine Rüstungen in bezug auf die Flugzeuge und die Motorisierung der Armee weiter ausbauen. Um die nötigen Unteroffiziere und Spezialtruppen auszubilden, genüge die einjährige Dienstzeit nicht mehr. Nötig sei entweder die Ausbildung von Berufssoldaten oder die Erhöhung der Militärdienstzeit.

*

Das *englische Unterhaus* hat sich mit den deutschen Rüstungen ebenfalls befaßt. Im Gegensatz zu Frankreich aber ist man dort von der Überlegenheit der eigenen Luftstreitkräfte überzeugt. Immerhin soll das vorgesehene Bauprogramm beschleunigt werden.

*

Der *Friedenskarren* hat sich also ganz gehörig festgefunden. Man ist zu den berüchtigten Vorkriegsmethoden zurückgekehrt, die der Welt die schaurige Tragödie brachten. Die rechtzeitige Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands wäre wohl geeignet gewesen, die Rüstungen in vernünftigere Bahnen zu lenken als dies heute der Fall ist. So wie es nun den Anschein hat, sind die Wirkungen der mit so großen Hoffnungen in die Welt gesetzten Abrüstungskonferenz dem entgegengesetzt, was erwartet wurde. Statt den müden Völkern Abrüstung und Frieden zu bringen, hat sie ihnen die Grundlagen zum Wettrüsten beschert, die aufs neue dem Chaos entgegenführen müssen. Was von der Abrüstungskonferenz noch übrig bleibt, sind einige militär-politische Kommissionen, denen indessen keine so wichtigen Befugnisse zukommen, daß sie für die Erreichung des Weltfriedens von besonderer Bedeutung sein könnten.

*

Die Militärflugverwaltung der *Vereinigten Staaten* hat einen Entwurf über den Bau von 800 Flugzeugen unterbreitet, der ins Budget aufgenommen werden soll. Das Kriegsdepartement wird 20 Millionen Dollars für Motorisierung der Armee und 11 Millionen für die Ausrüstung der besonderen Begleiter für die Luftverteidigung verlangen.

*

Dem Krieg zwischen *Bolivien und Paraguay* hat der Völkerbundsrat einige lange Sitzungen gewidmet und erneut über den Abschluß eines Waffenstillstandes, die Ausarbeitung eines Friedensvertrages und ein für alle Mächte gültiges Verbot der Lieferung von Kriegsmaterial an die beiden Mächte verhandelt. Ueber diese und mehrere andere Vermittlungsaktionen hinweg aber geht der Krieg ungehemmt weiter und vermehrt die vielen tausend Opfer der letzten beiden Jahre. M.

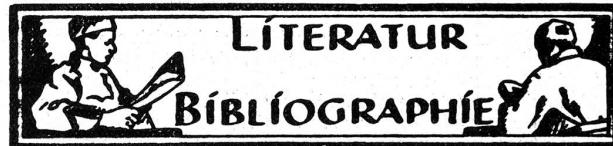
Treue Helfer

(Korr.) Unsere Gebirgstruppen wissen ein Lied zu singen von den hervorragenden Leistungen der Maultiere, die sich im Gebirge, auch in schwierigem und exponiertem Gelände, als die besten Träger bewähren. Die Maultiere tragen die gleichen Lasten wie Pferde, sind aber viel weniger anspruchsvoll und weniger empfindlich gegen Unbilden der Witterung.

Einen Beweis für die Leistungsfähigkeit der Maultiere erbrachte letzten Oktober die Gebirgsbatterie 3 mit einem Hochgebirgsmarsch von Kandersteg über den Lötschenpass (2695 m) ins Lötschental nach Feren. Der Weg wies etliche ausnehmend schwierige Stellen auf und führte über den Lötschentalscher. Ein Wegbaudetachement hatte, wo nötig, vorher den Weg verbessert und über den Gletscher war der Weg genau erkundet und durch Wegweiser angezeigt. Auf etwa 2000 m Höhe wurde bei kaltem Nordwind bivakiert. Dank guter Vorbereitung und zweckmäßiger Behandlung haben die Maultiere die große Anstrengung dieses Hochgebirgsmarsches sehr gut überstanden. Die Abschätzungssumme betrug zwei Tage nach dem Marsch für sämtliche 47 beteiligten Tiere nur Fr. 12.50. Diese Leistung der Maultiere verdient alle Anerkennung und beweist uns, welch treue Helfer unsere Gebirgssoldaten an diesen anspruchslosen Tieren besitzen.

„November 1918.“ — Berichtigung.

Verfasser des in letzter Nummer erschienenen Artikels « November 1918 » ist Hptm. Meuli, R.-Arzt I-R. 21, in Altnau. Der Artikel ist in erweiterter Form am 22. November 1933 in der « Thurgauer Zeitung » erschienen. Korp. C. Beer, III/34, hat ihn abgeschrieben und als eigene Arbeit der Redaktion des « Schweizer Soldat » eingesandt. Er bedauert seine Handlungsweise, und damit ist die Angelegenheit erledigt. Red.



„Das Pferd in Wort und Bild.“ Unteroffizieren und Soldaten, die dienstlich wie außerdiensstlich mit Pferden umzugehen haben, möchten wir die Anschaffung des schweiz. Pferdebuches: « Das Pferd in Wort und Bild », von F. A. Frikart (390 S. mit 270 Illustr.), brosch. Ausg. Fr. 6.90 und Sep.-Ausg. (Leinen, Kunstdruckpapier) zu Fr. 15.—, angelegerlichst empfehlen. Das Buch hat von unsrern höchsten militärischen Stellen und Offizieren die beste Kritik erfahren dürfen.

Dieses reich illustrierte Pferdebuch eignet sich vorzüglich als Geschenkartikel zu den bevorstehenden Festtagen von Weihnachten und Neujahr.

Erhältlich bei den Buchhandlungen und beim Verfasser: Englischviertelstr. 24, Zürich 7. An milit. Vereine wird die brosch. Ausgabe bei Mehrbezug von mindestens 10 Exemplaren zusammen zu Fr. 4.75 plus Porto abgegeben. Solche Bestellungen sind direkt dem Verfasser zuzustellen.

Offiziers-Jahrbuch

Um das Schweizervolk noch mehr als bisher mit seinen militärischen Führern bekanntzumachen, wird Anfang 1935 ein « Jahrbuch der obersten militärischen Führer der Schweiz » mit den neuesten Mutationen herausgegeben.

Der Vorsteher des Eidg. Militärdepartements begrüßt die Herausgabe dieses Jahrbuches und hat sich damit einverstanden erklärt, daß sich die Redaktion zwecks Erhalt der notwendigen Angaben und Photographien direkt an die in Betracht fallenden Offiziere wendet.

Um eine Verzögerung der Ausgabe zu vermeiden, werden in nächster Zeit die Offiziere, die in Betracht kommen, gebeten, ein wenn möglich schwarzes Lichtbild einzusenden und einen eingesandten Fragebogen auszufüllen.

Druck und Verlag hat die bekannte Firma Büchler & Cie. in Bern übernommen, die alle Gewähr für sorgfältigen Druck bietet.

Warum Festungen, warum keine Luftflotte? Von Dr. med. Angelo Pometta (Sigriswil). Verlag Orell Füssli, Zürich 1934. Preis Fr. 1.50.

Es ist erfreulich, wie unsrern Schweizer Medizinern, sogar solchen, deren Namen ich nicht im Offiziersetat finde, die eidgenössischen Militärfragen am Herzen liegen, und wie gründlich sie die einschlägige Literatur studieren. Nebst Oberst Bircher, dem von uns allen hochgeachteten Arzt, Patriot, Soldatenführer, Militär und Fachschriftsteller, und dessen Vater, der ebenfalls Oberst war, kannte ich in der Vorkriegszeit auch einen Arzt, der als sehr schneidiger Kavallerieoberst galt. Ein anderer, Arzt und Schriftsteller, konnte alle Feldzüge von Alexander bis zu Moltke vom siebziger Kriege auswendig auf die Tafel zeichnen und sprach äußerst sachkundig über die große Heerführung. Wenn er sich von Jugend auf dem